

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Biographien**

**Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert**

Meyer, Elard Hugo

**urn:nbn:de:bsz:31-16275**

sprach ein gewandter Sprecher und wegen seines großen Wissens ein nicht ungefährlicher Gegner war. Sein Charakter war hoch verehrens-wert, bescheiden und gerecht, doch nicht ohne berechtigten Stolz auf sein Wissen und Können; er war jederzeit gerne hilfsbereit und wohlthätig, wozu ihm die Mittel nicht fehlten, sowie ein treuer Freund seinen Freunden und ein liebevoller Bruder und Onkel. Im Hochgebirge (Oythal), das er sehr liebte, trat ganz plötzlich der Tod an ihn heran, nachdem sich schon einige Jahre zuvor Anzeichen von innerer Erkrankung eingestellt hatten. Ein Herzschlag hat ihn am 24. August 1903 schmerzlos dahingerafft.

Eine ausführlichere Biographie, mit genauerer Besprechung seiner wissenschaftlichen Arbeiten, veröffentlichte 1903 sein ehemaliger Schüler Prof. M. M ö b i u s in den Berichten der Deutschen Botanischen Gesellschaft, Bd. 21. † D. Bütschli.

### Clard Hugo Meyer.

Clard Hugo Meyer, der feinsinnige Erforscher und Darsteller des badischen Volkstums, ist zwar nach Geburt und Art sowie nach der größeren Hälfte seiner Lebensarbeit ein Bremer gewesen, hat aber seinen Lebensabend in Freiburg i. Br. verbracht. Geboren ist er in Bremen am 6. Oktober 1837. Sein Vater war der dortige Rechtsanwalt und Stadtbibliothekar Clard Meyer, seine Mutter († 1897) eine Französin. Nach dem Besuch des Bremer Gymnasiums (1850—1856) studierte der junge Clard Hugo in Bonn, Tübingen und besonders Berlin vornehmlich Philologie und Germanistik, u. a. auch bei Jakob Grimm, Maßmann, Müllenhoff, Mannhardt, und wurde dann Hilfsarbeiter bei dem Hamburger Archivar Lappenberg, dessen Leben er auch dargestellt hat, kehrte aber 1863 nach Bremen zurück, wo er gleich Hilfslehrer wurde an der ordentlichen Lehranstalt und Handelsschule, und wo er sich 1865, seit diesem Jahr auch endgültig angestellt an der Hauptschule, verheiratete mit einer Pfarrerstochter, Elisabeth van Nees (geboren 20. November 1841). Als Lehrer entwickelte er große Fähigkeiten; man bewunderte die Fülle seines Wissens und den Geist seines Vortrags, so daß er bald der Liebling seiner Schüler war. Darum übertrug man ihm 1875, als die Stelle frei wurde, die Leitung seiner Schule. Doch sein Lehramt füllte seine Zeit nicht aus: er beteiligte sich auch eifrig am öffentlichen Leben

seiner Vaterstadt; vor allem im Künstlerverein, im Verein für bremische Geschichte und — neben Ernst Bulle, Kradolfer und andern Pastoren — im Protestantenverein. Beteiligt war er auch an der Gründung des Volksschriftenverlags, und die Bearbeitung von Grimms Hausens Simplicissimus, die er dafür veranstaltete, trug ihm sogar im preussischen Landtag einen heftigen, aber auf einer falschen Annahme beruhenden Angriff des Zentrumsführers Schorlemer-Mst ein. — Dieser vielseitigen Tätigkeit war Meyer leider nicht auf die Dauer gewachsen: ein schweres körperliches Leiden zwang ihn schon nach sieben Jahren seine Direktorstelle aufzugeben und in verschiedenen Städten Süddeutschlands Linderung zu suchen. So kam er schließlich (noch 1882) nach Freiburg, in seine zweite Heimat. Die Ruhe hier und die Herrlichkeit der Landschaft trieben seine Kräfte zu neuer Entfaltung: er arbeitete jetzt auf dem schweren Gebiet der germanischen und der indogermanischen Mythologie und wurde da einer der besten Nachfolger Jakob Grimms, von dessen „Deutscher Mythologie“ er noch während seiner Bremer Lehrtätigkeit die letzte Auflage herausgegeben hatte, mit Verwertung der nachgelassenen Papiere des großen Meisters; er schrieb — bald rein wissenschaftlich, bald mehr für einen größeren Kreis — seine „Indogermanischen Mythen“ (2 Bde., 1883, 1887), „Homer und die Ilias“ (1887), „Wöluspa“ (1889), „Die eddische Kosmogonie“ (1891), „Germanische Mythologie“ (1891), „Mythologie der Germanen, gemeinverständlich dargestellt“ (1903), endlich die Neubearbeitung eines bekannten Werkes von Wuttke, „Der deutsche Volksaberglaube der Gegenwart“ (1900). — Er arbeitete daneben aber mindestens ebenso erfolgreich auf dem Gebiet der Volkskunde: im Verein mit Friedrich Kluge und Friedrich Pfaff veranlaßte er die Sammlung und Aufzeichnung der badischen Volks sitten und Gebräuche und wurde damit einer der Begründer des Vereins für badische Volkskunde, des späteren Vereins „Badische Heimat“. In diesem Sinn veröffentlichte er auch zwei ungemein inhaltsreiche Bücher: „Die deutsche Volkskunde“ (1898) und sein Hauptwerk, „Badisches Volksleben im 19. Jahrhundert“ (1900). Hier in der Volkskunde hat Meyer unbestritten Grundlegendes geleistet, und gerade Baden hat er hier für seine Zeit an die Spitze aller deutschen Landschaften gestellt. — Seit 1887 wirkte Meyer auch an der Freiburger Universität, zunächst als „Privatdozent für indogermanische“

nische Mythologie“, von 1890 an als Honorarprofessor, und 1907 hat er als ihr geehrtes Glied noch — wider alles Erwarten — nach zwanzigjähriger Tätigkeit sogar seinen 70. Geburtstag feiern können. Aber da war seine Kraft erschöpft: am 11. Februar 1908 ist er — kinderlos — nach dreißigjährigem Kampf mit der Krankheit entschlafen. Er hatte, trotz aller Anhänglichkeit an seine Bremer Heimat und seine Bremer Freunde, auch im badischen Süden Wurzel gefaßt und sich die Achtung und die Liebe seiner alemannischen Umgebung errungen.

L. Sütterlin.

### Max Honfell

Großherzoglich badischer Baudirektor und Finanzminister, ist als dritter Sohn des Hofgerichtsrats Honfell am 10. November 1843 zu Konstanz geboren. Eine glückliche Jugend verlebte er teils in seiner Geburtsstadt, teils auf der Insel Reichenau auf dem Gute seiner Eltern, wo die enge Verbindung mit der Natur seine Beobachtungsgabe sich entwickeln ließ, der er einen großen Teil seiner späteren Erfolge auf dem Gebiete des Wasserbauwesens verdankte. Nachdem er das Konstanzer Lyceum bis zur Unterprima mit gutem Erfolg besucht hatte, bezog der Sechzehnjährige, dessen Berufswahl schon mit dem 14. Lebensjahr getroffen war, im Herbst 1859 das Polytechnikum zu Karlsruhe. Das Studium der Ingenieurwissenschaften schloß er 1864 mit einer guten Prüfung ab und trat im Januar 1865, mit 21 Jahren also, in den Dienst der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues ein, wo er in deren Direktor, Geheimrat Bär, einen wohlgesinnten Förderer in seiner Entwicklung gefunden hat. Da Honfell sich vor allem von den Aufgaben des Wasserbaus angezogen fühlte, wurde er der Wasser- und Straßenbauinspektion Mannheim zugewiesen; der Altriper Durchstich, der Ausbau des Friesenheimer Durchstichs und die Verlegung der Neckarmündung neben kleineren Aufgaben sahen Honfell als Bauaufseher, Planbearbeiter und selbständigen Bauleiter unter Anweisung des sehr verständigen Vorgesetzten Dyckerhoff. Eine Studienreise durch Holland und Belgien, vor allem aber ein fünfmonatiger Studienaufenthalt in Frankreich erweiterten seine Kenntnisse und gaben ihm die fruchtbarsten Anregungen für seine spätere wissenschaftliche und praktische Betätigung als Wasser-